Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik

Band: 7 (1952)

Heft: 6

Artikel: Wegbereiter der neuzeitlichen Psychologie : Jean Martin Charcot und sein Wirken

Autor: Bachler, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-653977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WEGBEREITER
der neuzeitlichen Psychologie

Jean Martin Charcot und sein Wirken

Von Dr. Karl Bachler

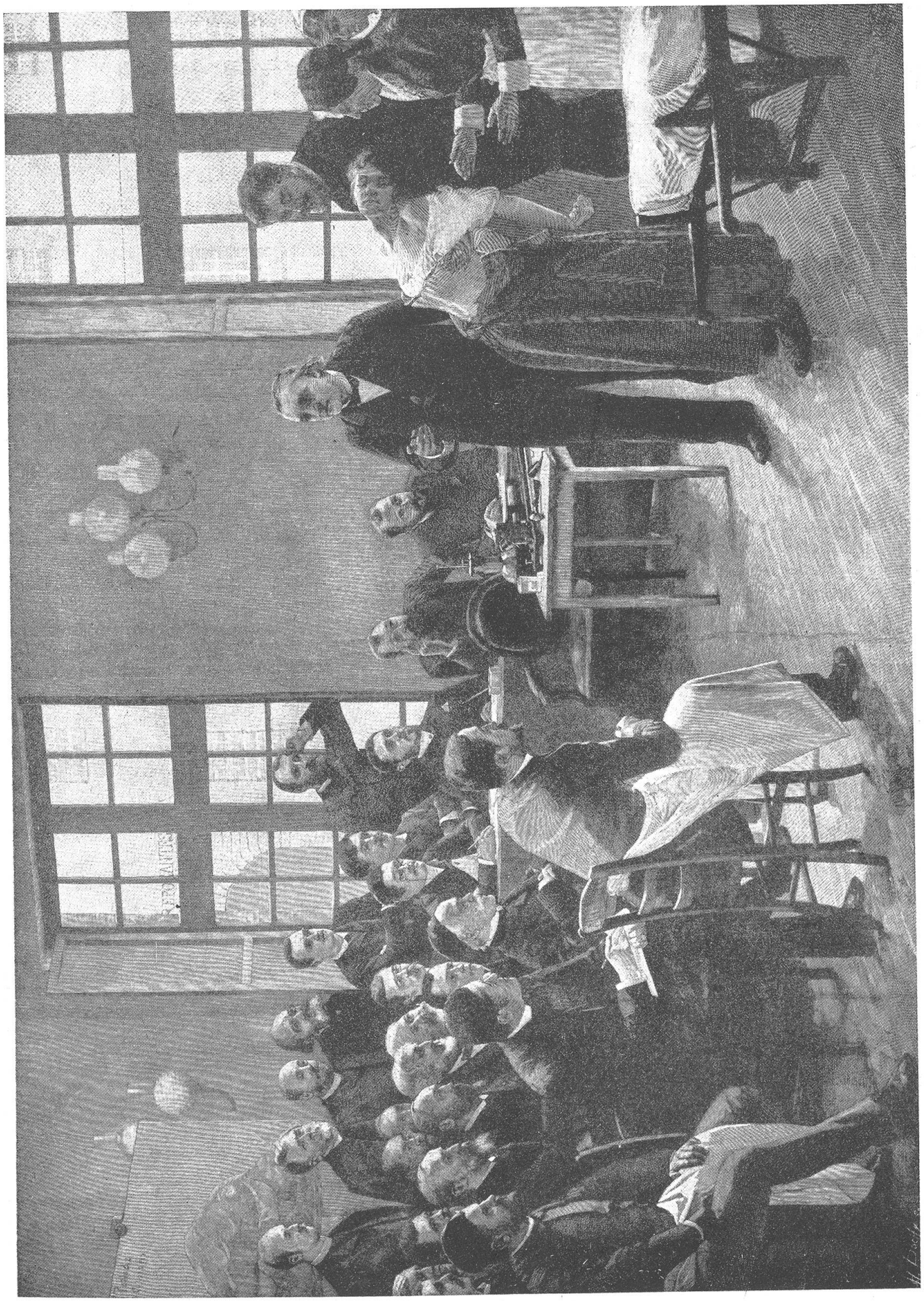
DK 159.964:92Ch.

Die Wissenschaft von der Seele und ihren Krankheiten hat im Verlaufe der letzten Jahrhunderthälfte einen ungeheuren Aufschwung erfahren. Neben die Oberflächenpsychologie trat die Tiefenpsychologie. Sie beeinflußte Kunst und Literatur, Wissenschaft und Erziehung, Rechtsprechung und allgemeine Medizin. Das rasche Vordringen der neuen Erkenntnisse wäre indessen kaum möglich gewesen, wenn ihnen nicht bereits im vorigen Jahrhundert der Boden geebnet worden wäre. In Europa darf Frankreich die Rolle des Bahnbrechers beanspruchen. Dort geschah um das Jahr 1870 ein starker Durchbruch der modernen Psychologie. In diesem Jahre erschienen zwei wichtige Bücher: Taines „Über den Intellekt" und Ribots „Die zeitgenössische englische Psychologie" (neun Jahre darauf schrieb Ribot das Werk „Die zeitgenössische deutsche Psychologie"). Ribot war in den ersten Jahren durchaus die führende Gestalt; er schrieb unermüdlich über psychopathologische Themen. Erst später wurde er durch einen anderen abgelöst und dieser andere war Jean Martin Charcot, geboren zu Paris am 29. November 1825, gestorben zu Morvan (Dep. Nièvre) am 16. August 1893. Seit 1862 war Charcot Arzt am Frauenkrankenhaus Salpêtrière in Paris, 1872 wurde er Professor der pathologischen Anatomie. 1882 übernahm er die eigens für ihn errichtete Klinik für Nervenkrankheiten. Charcot hat fast alle Zweige der Neuropathologie sehr gefördert, vor allem durch seine Arbeiten über Hysterie, Hypnotismus und Systemerkrankungen des Rückenmarks.

Das interessante, zeitgenössische Bild, das wir hier zeigen können, gezeichnet in den letzten Lebensjahren Professor Charcots, „In der Klinik des Dr. Charcot in der Salpêtrière zu Paris", zeigt den berühmten Gelehrten bei einer Krankendemonstration. Vermutlich handelt es sich um eine Hysterika; die eigenartige Verkrampfung deutet darauf hin.

Um jene Zeit gab es in Frankreich zwei große Schulen für Hypnose, die Schule von Nancy (unter Bernheim und Liébault) und die Pariser Schule unter Charcot. Charcot und seine Anhänger glaubten, daß die Hypnose ein charakteristisches Phänomen der Hysterie sei und darum auch nur bei Personen angewendet werden könne, die an dieser Krankheit litten oder dazu neigten. Die Nancy-Schule indessen vertrat den Standpunkt, daß die Hypnose bei jedermann angewendet werden könne, weil sie lediglich auf einer allgemeinen psychologischen Suggestibilität beruhe. Die Nancy-Schule war in diesem Falle der Wahrheit näher, aber Charcot, der Leiter der Pariser Schule, war die hervorragendste Persönlichkeit unter den französischen Psychiatern und zog eine Menge Schüler an sich, unter anderen Janet und Freud, die beiden bedeutendsten Vertreter der modernen Psychopathologie. In einem zeitgenössischen Zeitschriftenbericht liest man: „Die durch Dr. Charcot geleitete Abteilung an dem Frauenkrankenhaus der Salpêtrière ist mit allen Hilfsmitteln der modernen Untersuchungsmethoden und mit einem auf das reichhaltigste und zweckmäßigste ausgestatteten Laboratorium versehen, und seine Hörer stammen aus allen Weltteilen, aus sämtlichen Ländern der Erde; ja, nicht wenige sind zu ihm auf besondere Deputierung ihrer höchsten vorgesetzten Behörde gekommen, um unter seiner Direktive die schwierigsten und peinlichsten Forschungen, an denen sie oft schon jahrelang arbeiteten, zu vollenden. Aus allen Lebensaltern rekrutieren sich unter solchen Umständen die Besucher seiner Vorlesungen. Der angehende Student sitzt neben dem praktischen Arzt, der schüchtern tastende Anfänger neben dem bewährten Fachmann, der selbst schon einen Namen in der gelehrten Welt besitzt — alle aber können von dem Meister lernen, und er wieder bedarf des jungen Nachwuchses zur Ausbreitung und Fortführung all der Anregungen und Aufgaben, welche sich in immer neuer Fülle dem Menschengeiste aufdrängen."

Gegen Ende des letzten Jahrhunderts entwickelte sich aus der Psychopathologie eine neue



Lehre, die Psychoanalyse. Diese Schule ist in einem bemerkenswerten Maße die Schöpfung eines einzigen Mannes, nämlich des Wieners Sigmund Freud. Freud hatte in den achtziger Jahren bei Charcot in Paris studiert. Er und Janet waren Charcots hervorragendste Schüler gewesen. Während Janet lediglich die französische Überlieferung weiterentwickelte, begegnete Freud bald nach seiner Rückkehr aus Paris einem anderen Forscher, J. Breuer, der seine Gedanken in eine neue Richtung lenkte. Beide zusammen entwickelten das Ursystem der „Analyse", die „Heilung durch Aussprache" oder, wie ein besonders interessanter Patient es einmal witzig genannt hatte, durch „Schornsteinfegen". Später ging Freud den Weg allein weiter und ließ zunächst die noch immer beibehaltene hypnotische Methode ganz fallen, um an ihre Stelle den Prozeß der freien Assoziation im Wachzustande zu setzen. Er gelangte bei seinen Versuchen zu der Entdeckung der traumatischen Erlebnisse und verdrängten Wünsche, die vornehmlich aggressiv oder sexuell auftreten können, wobei das Sexuelle das Übergewicht besitzt. In dieser Einsicht, erklärte Sigmund Freud, sei ihm Charcot freilich zuvorgekommen. Als nämlich Charcot einmal von einer jungen Frau konsultiert wurde, die wegen der Impotenz ihres Mannes über neurotische Störungen klagte, hatte Charcot ihr gesagt: „In solchen Fällen ist immer das Sexuelle das Wichtigste — immer, immer, immer!" Charcot hat diese Ansicht nie öffentlich ausgesprochen. Freud indessen setzte sich über alle Konvention und Empfindsamkeit hinweg.

In einem Nekrolog auf den Professor Charcot gesteht Sigmund Freud das große Glück, das ihn immer erfüllt habe, wenn er den Meister auf seinem stundenlangen Gange durch die Pariser Salpêtrière begleiten durfte, wo die Namen und Auffassungen der meisten Krankheiten, die dort zu sehen waren, von Charcot selbst herrührten —; da mußte er „an den Mythus von Adam denken, der jenen von Charcot gepriesenen intellektuellen Genuß im höchsten Ausmaße erlebt haben mochte, als ihm Gott die Lebewesen des Paradieses zur Sonderung und Benennung vorführte".

In seinem schönen Buch „Freud, Meister und Freund" (London, Imago Publishing Co. 1950) hat Hanns Sachs, einer der ältesten und treuesten Schüler Freuds, von dem Verhältnis Freuds zu Charcot berichtet: „Er (Freud) sprach mit Wärme und Dankbarkeit von Charcot als von einem wahrhaft großen Mann und Lehrer, der ihn, den unbekannten Ausländer, ermutigt hatte, indem er ihn in den engsten Kreis seiner Schüler aufnahm. Er zitierte gern Charcots Antwort, wenn jemand eine Erfahrung mit dem Hinweis auf eine Autorität widerlegen wollte: ‚Cela n'empêche pas d'exister' (das schafft die Tatsache nicht aus der Welt)." Dieser Ausspruch Charcots findet sich in der Fassung „La théorie, c'est bon, mais ça n'empêche pas d'exister" schon in der von Freud mit Breuer gemeinsam herausgegebenen Sammlung „Studien über Hysterie" (1895).

So dankbar sich Freud auch immer den Anregungen gegenüber erwiesen hat, die er durch Charcot empfangen hatte, so schuf er doch seinerseits eine völlig neue und eigene Methode, die seelischen Probleme anzugehen, „indem er zeigte", wie J. C. Flugel in seinem Werke „Probleme und Ergebnisse der Psychologie" (Klett-Verlag, Stuttgart) darlegt, „wie das Unbewußte untersucht werden kann. Und dabei wurde er erstaunlich wenig von seinen Vorgängern und Zeitgenossen beeinflußt. Auf rein wissenschaftlicher Seite empfing er den Anreiz von Charcot und Breuer, aber im allgemeinen sind seine Anschauungen anscheinend durch die pessimistischen Philosophen Schopenhauer und v. Hartmann mehr beeinflußt. Freuds Werk läßt sich vielleicht sogar als eine wissenschaftliche Auswertung von Hartmanns Philosophie des Unbewußten ansehen." Gleichviel, Freud selber hat die Anregungen, die er von Charcot empfing, niemals zu gering eingeschätzt.

Die „Vorlesungen über die Krankheiten des Nervensystems, gehalten in der Salpêtrière" (1873/74; deutsche Ausgabe 1874/78) fanden unter Charcots zahlreichen Schriften die größte Verbreitung. Gesammelt erschienen seine Schriften als „Vollständige Werke" in neun Bänden (1886 bis 1890).

KURZBERICHT

Der steigende Wasserverbrauch

DK 628.17

Immer wieder ist davon die Rede, daß der Wasserverbrauch überall enorm ansteigt. Welche Ursachen u. a. dafür maßgeblich sind, geht daraus hervor, daß z. B. die amerikanische Industrie heutzutage tausendmal mehr Wasser verbraucht als für Haushaltzwecke benötigt wird. Der gesteigerte Wasserbedarf der Industrie kommt in folgenden Beispielen zum Ausdruck: Die Erzeugung einer Tonne Viskoseseide erfordert 7600 hl Wasser, Kunstseidengarn 15.200 hl und 1000 m Wolltuch rund 20.000 hl Wasser. Zur Herstellung einer Tonne Stahl sind etwa 2500 hl Wasser nötig.